Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 6

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tripel gepulverten Bimsftein, der im Waffer fich in fehr feiner Form abgesetzt hatte. Späterhin wurde bie Bezeichnung auf andere Bulver ausgedehnt, die sich in der Natur fanden und die denselben Zweck zu erfüllen geeignet waren. Tripel ist ein Naturprodukt, man wird ihn deshalb nicht künstlich darstellen, aber man wird sich von seiner Güte ftets durch eine Vorprobe überzeugen.

für die Werkstatt.

Firnifie. Werden Schellad-Firnig oder andere weingeistige Firniffe bei fehr niederer Temperatur oder in feuchter Atmofphare aufgetragen, jo wird der Ueberzug häufig matt und glanzlos. Diefer Uebelstand joll sich nach Shuttleworth (Can. Pharm. Journ.) vermeiben lassen, wenn man ben Firnis einige Tage mit einigen Studen gewöhnlichem Ammoniumcarbonat stehen last. Besonbers für burchfichtige, farblofe Firniffe, wie fie für photographische 3mede gebraucht werden, wird eine derartige Praparation empfohlen.

(Chem. techn. Centralang. S. 421.)

Gummi=Del, ein Del, welches gegen Roft fchiten foll, wird auf folgende patentirte Beife hergestellt: Die roben Dele, Die man bei der trodenen Deftillation von Brownol, Torf oder anderen erdharzigen Substanzen erhalt, werden einer weiteren Destillation unterworfen. Dunn gerollter Bummi (India-Rupper), in ichmale Streifen gefchnitten, wird mit einer vierfachen Quantitat Diefes Deles gejättigt und acht Tage lang fteben gelaffen. Die fo gufammengefette Maffe wird bann ber Ginwirtung von Bultanol ober einer ähnlichen Fluffigfeit unterworfen, bis fich eine gang gleichformige, flare Subftang gebildet hat. Dieje Substang, in einer möglichft bunnen Schicht auf Metallflächen aufgetragen, bilbet nach langfamem Trodnen eine Art Bautden, welches volltommenen Schut gegen atmojpharifden Ginfluß darbietet. Die Dauerhaftigfeit diefes Ueberzuges foll aufs höchfte befriedigend fein. Diefes Del foll aber auch dazu dienen, bereits gebildeten Roft zu entfernen. (Chem. Centr.=Blatt, Bb. 25, G. 561 b. Bharm. Centralh., Bb. 25 G. 615.)

Antogene Löthung.

(Gin Berfahren, Metalle ohne Schmelzung mit einander zu verbinden). Wenn man 2 Streifen von dunnem Boldblech an den Enden, die vollkommen rein fein muffen, in einer Spiritugflamme jum dunklen Rothgluhen erhitt, und dann die beiden Enden aufeinanderlegt, fo adhariren die Enden vollfommen. Benn man aber auch gleich, nachdem die Enden aufeinander gelegt find, Die betreffende Stelle fraftig reibt und drudt, fo vereinigen fich die beiden Streifen so innig, daß das Bange eher an irgend einer Stelle gerreißt, als daß fich bie beiden Streifen wieder bon einander trennen. Aehnliches hat Wollafton icon am Platin beobachtet. Rach diejem Berhalten des Goldes ift anzunehmen, daß das Berfahren auch auf Die Bergolbung anwendbar fein wird, sowie daß in gleicher Beife auch Gold und Silber fest vereinigt werden fonnen. Man begreift hiernach auch, daß feine Gegenstände aus nicht reinem Gold icon die Anwendung von Borag erfordern, weil derfelbe das beim Erhigen fich bilbende Rupferoryd auflosen muß. Diese autogene Lothung burfte überhaupt bei vielen Metallen möglich fein, wenn fie mit bollfommen metallifcher Oberfläche bei geeigneter Temperatur an den zu lothenden flächen mit einander in innige Bertihrung gebracht werben. (Mitth. b. Banr. Gemb .- Muf. S. 46.)

Bolg vor Schwinden, Reißen und Werfen gu bewahren.

Auf ber Infel Sardinien wendet man allgemein das folgende, an Ginfacheit mohl faum etwas zu wünschen übrig laffende Berfahren an, um das jur Berftellung von Wagen zc. und bornehmlich von Radern dienende Golg vor bem Schwinden, Werfen und Reigen gu bewahren. Die holzstude nämlich, welche ju bem angegebenen 3med benutt werden follen, lagt man bor ihrer Berarbeitung 5 bis 8 Tage lang in mit gewöhnlichem Salze überfättigtem Waffer weichen und erzielt durch ein solches Berfahren, daß weder Sonnenhige, noch andere Ginfluffe im Mindeften auf das Solz einwirfen. Sollte man Diefe Methode nicht auch bei uns einmal einem Berjuche unterziehen?

Das Bertupfern von Meffinggegenständen

gelingt in fehr einfacher Beife, wenn man bie betr. Gegenftande mit einem Gifendraht umwidelt und in verdunnte Schwefelfaure taucht. Aus den an ber Oberflache liegenden Meffing-Theilden lost fich das Bint auf, mahrend das Rupfer nicht gelöst wird und demzufolge als bunne Schicht auf der Oberfläche gurudbleibt. Gine dauerhaftere Berfupferung erreicht man aber, wenn man die betreffenden Begenftande etwa eine Minute lang in eine aus 10 Theilen Rupfervitriol, 5 Theilen Salmiat und 160 Theilen Baffer beftebenbe Lofung eintaucht, bann ohne fie abzutrodnen, fo lange über einem Rohlenfeuer erhigt, bis die reine rothe Rupferfarbe hervorgetreten ift. Endlich fann Meffing auch baburch vertupfert werden, daß man dasfelbe einige Augenblide lang in Salpeterfaure taucht, die Saure raich durch Waffer abspühlt und fo lange über einem Rohlenfeuer erhitt, bis das Metall anfängt, ichmärglich braun zu werden. Dann taucht man es noch beiß in eine tupferhaltige Chlorzinklauge und tocht es eine Beit lang barin, wobei man die Begenftande mit einem Bintftab berührt. Durch das legtgenannte Berfahren erhalt man eine ichone matte Rupferfarbe.

Das Färben des Holzes.

Ueber das Farben des Solzes macht Chemiter S. Rrager in Leipzig im "Gembl. a. Burtbg." folgende Mittheilungen: Gur die Solgfarberei tann man die Bolger in zwei Sauptarten eintheilen, namlich in folde, welche Berbfaure (Gerbftoff) und in folde, welche harzige Theile enthalten. Der Gerbftoff hat den Rachtheil, daß er die Farben, befonders die metallischen, verandert, gleichwie er auch die Schonbeit hellerer und garter Farben durchgangig beeinflugt. Um diefen Uebelftanden borgubeugen, ift es nothig, den Gerbftoff aus den Bolgern gu entfernen, und fann dies leicht durch wiederholtes Austochen mit Baffer oder mit Bafferdampfen geschehen. Durch diefes Austochen werden auch die Boren des Solges geöffnet, die Farbe fann demnach tiefer eindringen und wird folglich haltbarer. Das in dem Golze der gargbaume enthaltene Barg verhindert das Gindringen der im Baffer aufgelösten Farben, meniger das der in Beingeift oder Terpentinol aufgelösten. Lägt man lettere unter Erwarmung auf das Soly mirten, jo farben fie daffelbe ziemlich gut. Augerdem vermag man auch burch Mustochen mit ichmacher Ralilauge ober mit Weingeift bas Sara aus Diefen Solgarten gu ichaffen, und tann man die Solger auch mit mafferigen Farbbrühen gut farben. Wird Golg zuerft in einer verdunnten Auflöjung von Saujenblaje gefocht und alsdann gefarbt, fo erhalt man Farben, welche einen iconen, fanften Glang zeigen. Rocht man 3. B. ein mit Saufenblafe getranttes Golg nachher in einer Brühe von Gi= chenrinde und behandelt es zulett mit einer Gifenbeize, fo erhalt man das schönste fünstliche Ebenholz. Gine vorzügliche schwarze Beize ist die Godefrop'iche. Die sertigen Holzstüde werden bei derselben zunächst mit einer Löfung von falgfaurem Unilin in Waffer, dem ein wenig Rupferchlorid jugefest wird und hierauf, nach dem Trodnen, mit einer Löjung von doppelchromfaurem Rali in Baffer mittelft eines Binjels oder Schwammes überftrichen und badurch gebeigt. Durch zweis, bochs ftens dreimaliges Wiederholen diefer Operation erhalt das betreffende Solg eine fehr icone, durchaus reine ichwarze Farbe. Berfuche, welche Rrager nach diefem Regepte vornahm, bestätigten, daß die ichwarze Farbe außerft dauerhaft ift und weder durch Licht, noch durch Feuch= tigfeit bon ihrem reinen Schwarz etwas berliert.

Ginen Mattfirniß jum Schreiben auf Glas

ftellt man nach dem "Diamant" folgendermaßen ber: In 500 Gr. Aether werden 50 Gr. Sandaraf und 30 Gr. Mastig gelöst und der Löfung fleine Mengen von Bengin folange jugefest, bis ber Lad, auf Glas ausgegoffen, barauf zu einer matten, dem gerauhten Glafe ahn= lich febenden Schicht eintrodnet Der Lad wird nur falt verwendet. Um einer auf folche Beise mattirten Glastafel ein noch gleichmäßigeres Unfeben ju geben, werden einige Tropfen Betroleum barauf gefprist und Diefe fogleich mit einem weichen Stoffe nach allen Richtungen bertrieben, bis die Tafel wieder gang troden ift; es tann dann fofort mit Tinte ober Stift barauf gezeichnet werden.

Rohglafiren von Dfentacheln.

herr Edm Rigen, Ing. Chem., berzeit als hospitant an ber dem. techn. Bersuchsanftalt in Bien im Auftrage bes galigifchen Lanbesausichuffes mit feramischen Bersuchen beschäftigt, hat bei feinen Arbeiten ein Berfahren jum Rohglafiren von Ofentacheln ermittelt, welches durchwegs giinftige Resultate ergibt. Das Berfahren bezwedt, bie Glafur auf die roben Racheln aufzutragen und Thonmaffe und

Glafur in einem Feuer gar ju brennen. Die Bemühungen, um das Rohglafiren bei Racheln einzuführen, icheiterten bisher zumeift baran, daß die Glafur auf ungebrannter Rachel beim Berühren leicht abfiel, fich beim Ginbrennen gufammengog und unglafirte Stellen gurudließ, daß endlich die Reinheit der Ornamentit litt. Diefe Schwierigkeiten find durch vorliegendes Berfahren beseitigt. Die lufttrockene, staub-freie Rachel wird zunächst mit Leinwossser von etwa 5 Grad B. begoffen und bann etliche Stunden an ber Luft trodnen gelaffen. Auf die jo vorbereitete Rachel fommt als Beguß die hafner-Glajurichlempe. Dieje wird hergestellt, indem man auf je 100 Th. hafnerglasurmaffe 3 Th. weißbrennenden Thon, welcher jum erdigen weißen Rachelbeguß entsprechend ift, bingufügt. Die Maffe wird mit verdunntem Leim= maffer (1 Bol. Leimlöfung von 5 Grad B. und 3 Bol. Baffer gemijcht) ju einer bem Beguß entsprechenden Schlempe angemacht und damit die Rachel begoffen. Alles Uebrige bleibt, wie die hafner es jest ausführen, mit dem Bemerken, daß es rathlich ift, bei ftart ichwinbendem Thon einen langeren Zeitraum, als jest ublich, bis 'um Brennen einzuräumen. Die angewendete Leimlöfung ift fogenannter Effigleim und wird auf folgende Beife dargeftellt: Gewöhnlicher Tijchlerleim, in taltem Waffer gequollen, wird durch Erwärmen mit dem gleichen Gewichte Cffigfaure oder Cffigfprit in Löfung gebracht und dann mit Baffer bis auf die Dichte von 5 Grad B. verdunnt. Bu viel Leim im Leimwaffer ichadet der Glafurausbreitung auf der Oberfläche der Rachel. Die Effigzugabe verhindert das Gelatiniren der Leimlöfung und das ichnelle Abfegen der Glafur. Angeführtes Berfahren jum Rohglafiren gilt für alle gefarbten Safnerglafuren, für Ofentacheln, Dachziegel und ichmedifche Defen. Much bleibt es fic gleich, ob die Bestandtheile ber Glafur geschmolzen wurden und die erhaltene Schmelze (jetige Glafur) mit 3 Prozent Begugthon jum Bermijden und Mahlen gelangt (wie bies bei Glafuren mit mehreren färbenden Metallozyden gethan wird), oder aber ob Glätte, Ries, far-bendes Metallozyd und 3 Prozent Begußthon (Engobeton) nur gemijdt und gemahlen werden. Das Berfahren ift an galigifden Racheln und mehreren Wiener Fabrifaten erprobt und wurden die betreffenden Stude im f. f. Defterr. Mufeum fur Runft und Induftrie ausgestellt. Der Rugen des Rohglafirens durch den Entfalt der halben Brenntoften und entsprechenden Brenn- und Manipulationsrifitos ift für (Mitth. b. Bayr. Bemb. Muf. S. 22.) ieden Nachmann einleuchtend.

Email für Guß= und Schmiede=Gifen

wird erhalten, wenn man 130 Thl. seinst zerstoßenes Krystallglas mit 201/2 Th. talzinirter Soda nebst 12 Th. Borsäure zusammenschmilzt, die geichmolzene Masse zerstößt und feinst pulverisirt. Dieses Email ist glasartig durchsichtig und hält selbst auf Eisenblech vorzüglich. Man kann auch mehrere Emailschichten von verschiedener Schmelzbarkeit zum Emailsten anwenden. Die mit dem Eisen in unmittelbarer Berithrung besindliche Schicht nennt man dann Grundmasse; diese sließt nur unvollkommen, erst die zweite Lage, die Decknasse sließt vollkommen und ertheilt der Glasur die ersorderkliche Glätte. Zur Gerstellung der Grundmasse werden 30 Th. sein gemahlener Feldspath mit 25 Th. Boraz zusammengeschmolzen, die geismolzene Masse sein zerstoßen und mit 10 Th. Thon, 6 Th. Feldspath und 13/4 Th. tohlensaurer Magnesia gemischt.

Diese Grundmasse wird auf die zu emaillirenden Gegenstände, mit Wasser zu einem Brei gemengt, aufgetragen und dann mit einer Deckmasse, einer seinst zerstoßenen, zusammengeschmolzenen Mischung von 37½ Th. Daurzmehl, 27½ Th. Bonza, 50 Th. Zinnoxyd, 15 Th. Soda und 10 Th. Salpeter bestreut. Die auf dem zu emaillirenden Geschirr so gleichmässig vertheilte Masse wird vorsächtig getrocknet und in dem Musselossen geschmolzen. (Am. Notiz d. Newy. Techn.)

Berbrannte Stahlwerke wieder brauchbar zu machen.

Ilm beim hörten verbrannte Stahlwertzeuge auf eine einfache und rasche Art wieder brauchbar zu machen, empsiehlt man folgendes Bersahren: Die Wertzeuge werden einigemal in ein Gemenge von 10 Theilen Bech, 2 Theilen Fischtran, 1 Theil Unschlitt und etwas Kochsalz eingetaucht und dann wie gewöhnlich gehärtet und angelassen. Einige in der Lehrlingswerkftätte des Bahrischen Gewerbemuseums in dieser Weise angestellte Versuche lieserten gute Ergebnisse. Gänzlich verbrannte Wertzeuge wurden, wie beschrieben behandelt, wieder durchaus brauchbar; bei gewaltsamem Zerschlagen zeigten sie einen feinstörnigen Bruch wie der beste Stahl.

Ein ausgezeichnetes Sartemittel für Feilen

ist nach den "Reuesten Ersindungen und Ersahrungen" Folgendes: 21 Kochjalz, 1/10 gestoßenes weißes Glas. 3/4 Ochsentsauen gebrannt und pulverisitet, 1/4 Roggenmeht, 1/4 Colophonium, 1/5 Holzschenzulver, 120 g Biutlaugensalz. Diese sein pulverisiten Ingredienzien werden mit Spiritus oder Urin zu einem Teige angerührt, und mit diesem werden die Feilen vor dem Einlegen in das Feuer vermittesse eines Pinsels die besten. Ist der Anstrick trocken, bringt man die Feilen in das Feuer. Sollten dann beim Erwärmen vielleicht Theilchen des Anstrickes Almstrickes abspringen, so streue man auf diese Stelle rasch etwas gelbes Blutlaugensalz. Nachdem die Feile genügend erwärmt ist, taucht man sie langsam vertital, ohne sie nach rechts oder links zu bewegen, in das Hätzenaffer.

Firniß für die Modelle in Gießereien.

15 kg Schellack, 5 kg Manisla-Copal und 5 kg Zanzibar-Copal werden in einem Gefäße mittelst Dampf geschmolzen und 4—6 Stunben lang umgerührt, worauf man 150 Theile des seinsten Kartosselspiritus hinzussigt und hierauf das Ganze 4 Stunden lang bis zu 87 Grad C. erhigt. Diese Fülfsigteit soll dann mit Orangegelb gefärbt und auf die Wodelse aufgetragen werden. Zum Anstreichen von Maschinerie nehme man 17,5 kg Schellack, 2,5 kg Manissa-Copal und 5 kg Zanzibar-Copal mit 75 kg Spiritus.

Miszellen.

Ein Miftverständniß. Baumeister: "Sagt einmal, Huber, 3hr habt Euch ja gestern auf dem Bauplag total betrunten; was joll das heißen?!

Suber: "Herr Baumeister, Se bent jo selber gjagt, mer jollet zu bem schwere Balte en tuchtige Flaschezug nehme."

Briefwechsel für Alle.

W. in Mehenberg. Sie haben ganz recht; ein Mann ist im Stande, eine Achtelspferdefraft zu leisten, resp. zwei Mann können den Effett von ein Viertel-Pferdefraft hervorbringen. Wenn Sie also zum Betriede Ihrer Drehbant ze. disher zwei Mann nöthig hatten und sich Allunst hiesitr eines Mo tors bedienen wollen, so kann einer von ein Viertel-Pferdefraft ausreichen. Es ist jedoch eine Ersahrungssache, daß man bei Anschaffung von Motoren besser thut, eine etwas höherre Rummer zu wählen, indem einestheits der Preisunterschied nicht von Bedeutung und es anderseits nicht zwedmäßig ist, den Motor stets auf's Höchste anzuspannen. Wenn Sie also unbedingt im Minimum ein Viertel-Pferdefraft brauchen, so schaffen Sie sich einen halbpferdigen Motor an.

J. Z. in Alltstätten. Sie wünschen zu ersahren, ob Ihnen

J. Z. in Altstätten. Sie wünschen zu ersahren, ob Ihnen wohl Jemand in St. Gallen eine Zeichnung für ein "ausgepolstertes Tagdzimmer" entwersen könnte. Gewiß sinden Sie in der Gallusstadt das Gewünschte; wenden Sie sich nur an die Leiter des Industries und Gewerbemuseums, die Herren Dir. Wildschsell und Adjunkt L. Meyer daselhit. Wenn ein St. Gallicher Kunsthandwerker Borbilder sit seine Arbeiten braucht, geht er ins Zeichnungszimmer des genannten Museums (Museum im untern Brühl, östlicher Flügel), das mit Ausnahme des Montag seden Bormittag von 10—12 Uhr offen ist. Wenn er da sein Anliegen vordringt, so wird ihm mit größter Zuvorkommenheit an der Hand zahlreich vorräthiger Zeichnungen gratis Kath ertheilt, und wünscht er die Ausstührung einer bestimmten Zeichnung in Auftrag zu geben, so wird Herr Adjunkt L. Meyer denselben effektuiren, natürlichgerweise letzteres gegen angemessens Honson — Der große Werth des Industries und Gewerbemuseums speziell sür die Weiterentwicklung des Kunsthandwerfs resp. der Kunst im Hand werf wird in immer weitern Kreisen anerkannt und dies hochwichtige gemeinniktige Institut sindet darum gerade von Seite des Handwerterstandes aus eine wachsende Frequenz.

Besucht:

Zwei tüchtige Arbeiter auf Bau und Möbel finden bauernde Arbeit.

Tukob Andres, Schreinermeister, in Aaran.

Gin junger tiichtiger Arbeiter findet sofort schöne und dauernde Arbeit bei

Rudolf Wehrli, Sattler und Tapezierer, Wigolbingen.

Derlag und Erredition der "Schweiz. Derlagsaustalt" in St. Gallen. - Druck von J. Kuhn in Buchs (Kt. St. Gallen).